

Buchvernissage | Autor und Musiker Roman Walker präsentierte seine Forschungsarbeit über Hanns In der Gand

Urner Liederfürst im Dienste der Musik und der Armee

Valentina Halter

«Migration kommt vom lateinischen Verb «migrare» und bedeutet wandern», begann der Historiker und Präsident des Historischen Vereins Uri, Matthias Halter, seine Ansprache. «Man kann zwar durchaus ziellos wandern, aber meistens geschieht dies von A nach B. Je nach Perspektive eintreffend oder weggehend – immigrieren oder emigrieren. Zwei Seiten derselben Medaille», führte Matthias Halter weiter aus. Im Urner Volksmund wurden und werden die Fremden, die einwandern, «Lachoonigi» genannt – diejenigen, die man hierherkommen liess, um einen Mehrwert zu schaffen. Und die vielleicht auch blieben. Einer, der kam und blieb, war Hanns In der Gands Vater, Stanislaus Krupski. Und so nahm die Geschichte seinen Lauf.

Die Buchvernissage zu «Hanns In der Gand – Soldatensänger, Liederfürst» fand am vergangenen Sonntag im «Uristier»-Saal in Altdorf statt. Der Andrang war gross, zählt Hanns In der Gands Werk doch zum Urner und gesamtschweizerischen Kulturerbe. Sein Nachlass verstaubte lange Zeit im Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV) in Basel – bis Ro-

man Walker im Zuge seiner Volksliedforschung am Institut Kulturen der Alpen über Hanns In der Gand stolperte. Als Volksliedsammler und -forscher war und ist Hanns In der Gand von nationaler Bedeutung. Daher brauchte Roman Walker den Leiter des Hauses der Volksmusik, Markus Brülisauer, nicht lange zu überzeugen.

«Wir hatten uns zu einem Kaffee verabredet: Der Zucker war noch nicht geschmolzen, da war unsere Zusammenarbeit besiegelt», erzählte Markus Brülisauer. Mit der Unterstützung der Dätwyler Stiftung, dem Haus der Volksmusik und dem Institut Kulturen der Alpen konnte der Autor Roman Walker ein umfassendes Porträt von Hanns In der Gand publizieren. «Das Haus der Volksmusik und das Institut Kulturen der Alpen sind der lebende Beweis dafür, dass der Kanton Uri zu seinen Traditionen Sorge trägt, sie bewahrt, erforscht und weiterentwickelt», zeigte sich Kulturbeauftragter Ralph Aschwanden erfreut.

Familie Krupski als Einwanderer
Hanns In der Gands Wurzeln reichen bis nach Galizien, einer Landschaft im Grenzgebiet zwischen Südpolen und der Westukraine. Sein Vater, Stanislaus Krupski, wurde wegen seines Eintretens für ein freies Polen in die Verbannung nach Sibirien geschickt. Nach gelungener, abenteuerlicher Flucht in einer Mönchskutte liess er sich 1867 als politischer Flüchtling in der Schweiz nieder.

Der Zufall wollte es, dass der Bauunternehmer Louis Favre in derselben Brasserie wie Stanislaus Krupski speiste und auf der Suche nach einem Arzt für das Gotthard-Nordportal war. «So wurde aus der losen Genfer Brasserie-Freundschaft mit Louis Favre eine Festanstellung bei der Gotthardbahn-Gesellschaft, die ihm seinen Weg ins Urnerland, nach Erstfeld und später nach Altdorf weisen sollte», schreibt Roman Walker über Stanislaus Krupski.



Mit musikalischen Einlagen erweckte Roman Walker den Liederfürsten Hanns In der Gand zu neuem Leben: Roman Walker (links) mit der Basslaute und Roman Blum begleitend an der Klarinette.

FOTOS: VALENTINA HALTER

ki. Im Jahr 1882 wurde der polnische «Secondo» Ladislaus Krupski geboren, der später unter dem Pseudonym Hanns In der Gand bekannt werden sollte.

«Im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV) bereiste er auf seinen «Sammelfahrten» die Schweiz bis in die entlegensten Weiler, um traditionelles Liedgut aufzuspüren», schreibt Roman Walker. Hanns In der Gand habe die Gabe gehabt, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen, damit sie ihm ihre persönlichen Lieder vorsangen, erzählte Roman Walker. Er notierte die Melodien akribisch in seinen schwarzen Wachstumbüchlein, später nahm er die Lieder mit einem Sonografen auf. Das Misstrauen, in einen grossen Trichter zu singen, sei damals gross gewesen, führte Roman Walker aus. Mit der Auszahlung eines 20-Räpplers pro Lied konnte Hanns In der Gand die Bevölkerung jedoch überzeugen.

Ladislaus, der Popstar

Ladislaus Krupski war nicht nur Volksliedforscher, sondern auch ein begnadeter Sänger. Mit seiner unverkennbaren Baritonstimme und der Basslaute als Begleitinstrument fesselte er die Zuhörer und wurde zum Popstar seiner Zeit. Aussergewöhnlich war seine lange und weit entfernte Konzertreise in Schweizer Kolonien Amerikas. Die mit einer Lichtbildshow unterlegte Musik muss für die Auslandschweizer sehr berührend gewesen sein. Im Kontext seiner Abreise nach Amerika notierte er das Lied «Addio pa e mamma» in sein schwarzes Wachstumbuch, welches Roman Walker mit der Basslaute und seiner Stimme zum Klingen brachte. Hanns In der Gand nahm als Soldatensänger im Ersten Weltkrieg sowie als Säule der geistigen Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle ein. Als «Schweizer Botschafter im eigenen Land» stärkte er beispiels-

weise den Rückhalt General Willems in der Bevölkerung. In einem Lied widerlegte Hanns In der Gand alle Vorbehalte gegen General Wille in etwa acht Strophen.

Ladislaus Krupski Schaffens Liederfürst, Forscher und Soldatensänger kommt ein bedeutender Platz in der schweizerischen Volksmusik zuteil. «Ein Wermutstropfen mag vielleicht gewesen sein, dass die Familie Krupski das Bürgerrecht nicht in Altdorf, sondern später im Kanton Zürich erhielt», wies Matthias Halter auf die Tatsache hin. Man hat die «Lachoonigi» wieder «la gaa». Auch Roman Walker ist ein «Lachooniger», der vor fünf Jahren in den Kanton Uri zog. «Durch Hanns In der Gand komme ich mit meinem eigenen Leben hier an», betonte der Autor gegenüber dem «Urner Wochenblatt». Das grosse Interesse der Urner Bevölkerung an seinem Buch beweist auf eindrückliche Weise: Er ist wohl definitiv angekommen.



Markus Brülisauer hob die Zusammenarbeit mit der Dätwyler Stiftung und dem Institut Kulturen der Alpen hervor.

Buchvernissage | Autor und ausgebildeter Tenor begleitet öffentliche Vorstellung des Werks im «Uristier»-Saal mit Gesang

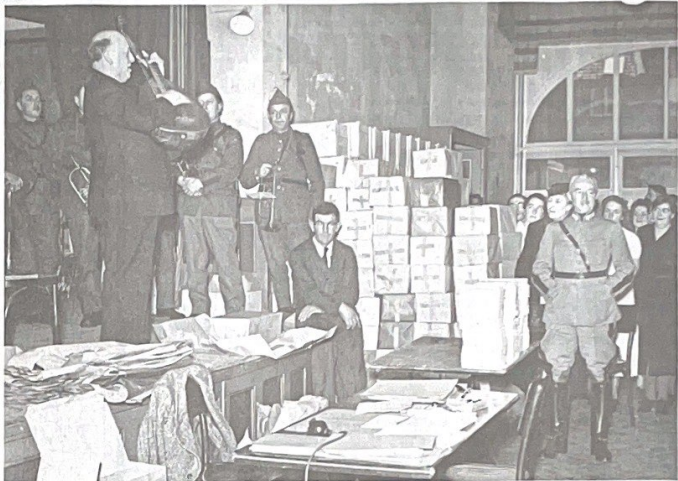
Porträt des Urner Liedforschers Hanns In der Gand erschienen

Der Urner Hanns In der Gand, mit bürgerlichem Namen Ladislaus Krupski (1882–1947), zählt zu den wichtigsten Volksliedforschern und Interpreten der Schweiz. Mit der digitalen Erfassung seines Nachlasses im Schweizerischen Volksliedarchiv in Basel ist nun erstmals ein vielseitiges Porträt in Buchform erschienen.

Zum 75. Todesjahr des Urner Soldatensängers Hanns In der Gand 2022 begann das Haus der Volksmusik, Aldorf, in Zusammenarbeit mit dem Urner Institut Kulturen der Alpen (Universität Luzern), dessen Nachlass aufzuarbeiten, heisst es in einer Medienmitteilung. Bis dahin hatte diese Sammlung weitgehend unbeachtet im Schweizerischen Volksliedarchiv in Basel geschlummert. Mittlerweile besteht eine digitale Übersicht aller Archivalien und ist für Forschende öffentlich zugänglich.

Schon zu Lebzeiten war Hanns In der Gand in der ganzen Schweiz ausserst populär. Heute ist vor allem noch das Soldatenlied «La petite Gilberte de Courgenay» bekannt, das er im Ersten Weltkrieg bei einem Truppenbesuch an der Westgrenze aufgeschnappt hatte. Später sammelte er als erster in allen Landessprachen wirkender Volksliedforscher mehrere Tausend Volkslieder, die er sich vorsingen liess, um Text und Melodie schriftlich festzuhalten.

Ein Leben für das Volkslied
Im Jahr 1882 wurde Hanns In der Gand, der mit bürgerlichem Namen Ladislaus Krupski hiess, als ältester Sohn des polnischen Arztes Stanislaus Krupski geboren, der nach seiner Flucht aus russischer Gefangenschaft in die Schweiz Louis Favre, den Erbauer des Gotthard-Eisenbahntunnels, kennengelernt hatte. Stanislaus Krupski



Als Soldatensänger stellte sich Hanns In der Gand in den Dienst der Armee und sang gelegentlich auch für General Henri Guisan.
FOTO: ARCHIV SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR VOLKSKUNDE

ki wurde als Arzt für die am Bau tätigen Arbeiter angestellt und liess sich in Erstfeld nieder. Hier verbrachte Ladislaus Krupski seine Kinderjahre. Nach dem Musikstudium in Frankfurt am Main und in München liess sich Ladislaus Krupski zum Sänger ausbilden und lernte als Begleitinstrument deutsche Basslaute, eine Rekonstruktion eines barocken Instruments, das zu seinem Markenzeichen wurde. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs kehrte der bereits

berühmte Musiker in die Schweiz zurück und wurde von General Ulrich Wille 1914 zum «ersten Soldatensänger der Schweiz» ernannt. Er gab über tausend Konzerte, unter anderem bei den Aktivdiensttruppen, und stellte für die Armee die drei Gesangsbüchlein «Schwyzerfährli 1–3» zusammen. Der Sänger, Chorleiter und Musikpädagoge Roman Walker hat das Porträt über Hanns In der Gand unter dem Titel «Hanns In der Gand – Soldatensänger, Liedermacher» ver-

fasst. Am Sonntag, 5. November, um 10.30 Uhr findet im «Uristier»-Saal, Aldorf, die öffentliche Buchvernissage statt. Der ausgebildete Sänger (Tenor) Roman Walker wird einige Lieder aus Hanns In der Gands Nachlass vortragen, ganz nach der Manier Hanns In der Gands begleitet von der Basslaute. Eine Anmeldung ist möglich unter www.hausdervolksmusik.ch. (UW)

Walker, Roman. Hanns In der Gand. Soldatensänger, Liedermacher. Bern 2023. Zytlogge-Verlag. 200 Seiten. 52 Abbildungen.



Hanns In der Gand (hinten rechts) hiess eigentlich Ladislaus Krupski und wuchs mit seinen Geschwistern im Kanton Uri auf.
FOTO: ZVG/URSULA KRUPSKI

Interview | Roman Walker präsentiert sein Buch über den Urner Soldatensänger und Liedforscher Hanns In der Gand

«Ein Mensch mit echtem Interesse an seinem Gegenüber»

Elena Kaiser

In einer Kooperation zwischen dem Haus der Volksmusik in Aldorf und dem Verlag Zytlogge in Basel ist das umfangreiche Buchporträt «Hanns In der Gand – Soldatensänger, Liedermacher» entstanden. Mit Blick auf die Buchvernissage vom Sonntag, 5. November, hat Elena Kaiser vom Haus der Volksmusik den Autor Roman Walker zum Interview getroffen.

Roman Walker, im November präsentieren Sie Ihr neues Buch, ein Porträt über einen Urner Musiker, der vor mehr als 75 Jahren verstorben ist. Wie kam es dazu?

Durch meine Volksliedforschung am Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern, Aldorf, hat sich gezeigt, dass am Urner Liedforscher Hanns In der Gand kein Weg vorbeiführt. Der als polnischer Secundo in Erstfeld und Aldorf aufgewachsene Ladislaus Krupski wurde unter seinem Künstlernamen Hanns In der Gand zum Liedforscher von nationaler Bedeutung. Zudem gilt er als Begründer der Urner «Lumpaliädi-Tradition», die bis heute lebendig ist.

Im Vorgespräch haben Sie mir anvertraut, dass Ihnen Hanns In der Gand durch das Buchprojekt ein wenig zum Freund wurde. Was verbindet Sie mit ihm?

Ich habe vor allem durch die Forschungsarbeit im Volksliedarchiv Basel für Hanns In der Gand Feuer gefangen. In den zwölf Kartonschachteln schlummern nebst Hunderten von Liedtranskriptionen unzählige persönliche Briefe, Karten, Fotos und Feldhefte. So wurde für mich der Mensch hinter dem damaligen Star mehr und mehr zum Vertrauten. Im Verlaufe der Schreibarbeit sind mir zudem viele Gemeinsamkeiten aufgefallen. Wir haben als Berufssänger und Baritone beide das gleiche Stimmfach, sind beide Urner Immigranten und haben beide in der Armee gesungen.

Können Sie Hanns In der Gand als Menschen näher beschreiben?

Er war eine heitere und herzliche Person, die den Zugang zu Menschen aller gesellschaftlichen Schichten und jeden Alters meistens leicht fand. So konnte er beispielsweise in den Bergen mühelos mit einem Bergbauern über die Glocken der Scha-

fe sprechen, um später die angesagten Büchel-Melodien zu erörtern und gerade zu notieren. Durch das echte Interesse am Gegenüber wurden ihm so unzählige kulturelle Perlen vorgespült oder vorgesungen, die er umgehend in einem seiner unzähligen schwarzen Wachtuchhefte notierte. Nebst der Fähigkeit, eine Melodie umgehend zu verschriftlichen, war besonders seine gewinnende Art für den einzigartigen Forschungserfolg im Feld von Bedeutung.

Wie muss man sich seine Forschungstätigkeit konkret vorstellen?

Hanns In der Gand war ein rastloser, ausserst fleissiger und intrinsisch motivierter Mensch, der sich seiner Leidenschaft, der Liedforschung und Liedvermittlung, mit «feu sacré» verschrieben hat. Das Volkslied in seinen unterschiedlichsten Facetten war seine Leidenschaft. Er war der erste Forscher, der das Schweizer Liedgut bewusst in allen vier Landessprachen sammelte. So hat er zur kulturellen Vielfalt und letztlich auch zur Anerkennung der rätoromanischen Sprache als vierte Landessprache im Februar 1938 beigetragen. Für

seine «Sammelfahrten» in nahezu alle Regionen der Schweiz war ihm kein Weg zu weit, kein Pfad zu steil. Über 3000 Lieder im Schweizerischen Volksliedarchiv gehen auf ihn zurück.

Wie war er als Performer auf der Bühne erlebbar?

Hanns In der Gand hat mit seinem immensen Repertoire, seiner vielseitigen Sprachkenntnis und seiner fesselnden Auftrittskompetenz die Hauptrolle seines Lebens gefunden. Er moderierte seine Konzerte

eloquent, begleitete sich auf seiner Basslaute (sein Markenzeichen) selber und konnte so seine gesammelten und erforschten Volkslieder als hochbegabter Volksliedsänger seinem Publikum vermitteln.

Können Sie abschliessend noch etwas zum Buch an sich sagen?

Weil die ursprünglich als 60-seitige Gedenkschrift geplante Arbeit das Interesse der Dätwyler Stiftung und des Zytlogge-Verlags geweckt hat, konnte ein Buch entstehen, das nun Hanns In der Gand umfassender gerecht wird. Es richtet sich an eine historisch wie auch musikalisch interessierte Leserschaft weit über den Kanton Uri hinaus. Den «Lied-Sammelfahrten» wird durch Liedhandschriften mit entsprechenden Transkriptionen fürs niederschwellige Musizieren Raum gegeben. Somit ist das Buch auch ein kleines Singbuch, das mit längst vergessenen Volksliedern Einblicke in Lebenswelten der Menschen jener Zeit in konkrete Regionen der Schweiz gewährt, denn hinter jedem Lied steckt eine kleine Geschichte.

Der Text ist dem «Urner Wochenblatt» vom Haus der Volksmusik zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt worden.



Roman Walker fühlt sich durch seine Arbeit am Buch mit Hanns In der Gand verbunden.
FOTO: STEFAN PETER